

Bank.
780 000 M.
200 000 "
150 000 "
wie nach dem
dem neuen
agentur.
n Siegen.
men,
Waaren
Preis
Ax.
theater
arten.)
Zuf.
ale: Ganz neu!
g neuen
tionen und
n.
esar.
e u. Dellinger.
Zuf.
ement.)
el Frech!
le: Ganz neu!
ppe.
erm. Schlag.
räume be-
zt in dem
u Witwe
gegenüber
Mittags
mann,
t u. Notar.
äne.
isenbahn.
egen nach:
45, 3,56 M., 6,17
uh 4,14, 7,59 M.
Wehlar, Siegen,
7,59 M., 1,45 M.,
ug.
tag 5,35 M.
gen von:
Sonntags), 9,50 M.,
den), 1,24, 3,26 M.,
6 M., 6,7, 10,20 M.
L., 7,48 M.
f n. Siegen:
), 9,13 M., 12,50,
0 M.
h Daaden:
), 7,10, 9,35 M.
h Wehlar:
Nachm., 8,40 M.
isenbahn.
egen nach
46, 6,50, 10,0,
29 M., 5,0, 6,12,
M., 3,29 M., 6,12,
den Stationen und
M., 3,29 M., 6,12,
Zug fährt nur bis
Lichtenbach:
7,53 M.
nach Siegen:
5,38 M.
gen von:
von Altenhundem
M., 1,15, 1,40,
3,15, 11,40 M.
L., 8,15, 11,40 M.
al n. Siegen:
12,55, 1,21, 3,35,
1,17 M.
ur: g. Buchholz.
stein.
Buchholz, Siegen

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post M. 1,50 mit „Zust.
Sonntagsblatt“, M. 1,25 ohne
dasselbe; im gleichen Verhält-
niß in der Expedition M. 1,25
und M. 1 pro Quartal.
Zusatz pro 1-spaltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 79. Siegen, Freitag, 8. Juli 1887.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ pro III. Quartal 1887 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“; 1 M. 25 Pfg. ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition 1 M. 25 Pfg. und 1 M.

Landwirthschaftliche Calamität.

— Berlin, 6. Juli.

Vor einigen Tagen schüttelte die „Kreuzzeitg.“ ihren Hohn über die „Tante Boß“ aus, weil dieselbe endlich den Amerikaner Henry George entdeckt habe und in ihrem Interesse zu verwenden trachte. Für uns hat die Thatsache, daß sich die „Vossische Ztg.“ jetzt anfängt mit den amerikanischen Sozialisten zu beschäftigen, durchaus kein Interesse, beachtenswerth erscheint uns aber die Art und Weise, wie sich die „Kreuzzeitg.“ der Frage eines „Austausches“ des Grundbesitzes gegenüberstellt. Wir erblicken in dem genannten Blatt die Vertretung der kleinen, aber nicht einflusslosen preussischen Adelpartei, welche, falls die Regierung ihr die Unterstützung leicht, leicht zu einer größeren Bedeutung heranwächst. Daß hierbei die Interessen des Großgrundbesitzes in erster Linie verfolgt werden, ist leicht erklärlich, und so sehen wir auch in der „Neuen Preussischen Zeitung“ die eifrigste Vertreterin des Agrarierthums und seiner Hoffnungen und Wünsche. Niemand wird die Berechtigung der agrarischen Bestrebungen, so lange sie sich darauf richten, die Landwirthschaft in ihrer Gesamtheit zu heben, verkennen, denn wir leben in einem Lande, wo der Ackerbau noch zu den kräftigsten Betrieben zählt, doch gelangt man schließlich in Vertretung der einseitigen agrarischen Herzenswünsche zu Forderungen, welche im Hinblick auf die Gesamtlage der Bevölkerung nicht bewilligt werden können. Es ist nun nicht schwer, die Interessen eines Erwerbszweiges ohne Rücksicht auf die Gestaltung der übrigen Zeitverhältnisse zu vertreten, und dabei zu verlangen, daß sich die Welt in die mit lauter Stimme erhobenen Forderungen schicken möge. Wenn wir die mäßige Lage unserer heutigen Landwirthschaft betrachten, so erkennen man bald, daß das Hauptübel in der starken Ueberfischung liegt, welche den Landwirth zwingt, einen großen Theil seines Verdienstes zur Vergütung der aufgenommenen Capitalien zu verwenden. Zu welchem Zweck, darf man aber hier weiter fragen, wurden diese Capitalien aufgenommen? Unserer Ueberzeugung nach nur darum, weil man die Ausgaben und Einnahmen nicht in Einklang zu bringen vermochte. Während man in früheren Zeiten, wo die Verhältnisse günstiger lagen, wo bei besseren Preisen, billigeren Arbeitslöhnen u. s. w. der Bodenertrag gewinnreicher war, sein Leben im größeren Style aufschnitt, befand man nicht die fte Entschädigung, beim Rückgang der wirthschaftlichen Lage auch seine Ausgaben wieder auf den früheren Satz zu bringen. Wenn unsere agrarische Bevölkerung bis hinauf in die Reihen des Großgrundbesitzes sich in dieser Beziehung ehrlich fragt, wenn sie Gegenwart und Vergangenheit vergleicht, so wird sie

uns darin, wenn auch nur im Geheimen, zustimmen müssen. Wir leugnen durchaus nicht, daß die Landwirthschaft jetzt schwer zu kämpfen hat, doch das war früher nicht minder der Fall, wurde es aber dazumal ruhig überstanden, ruft man jetzt nach der Hilfe des Staats und reicht dem „mobilen Borsencapital“ die Hand, um seinen Stütz auf der alten Höhe halten zu können. Mag das Borsencapital nun auch eine gewisse Vorliebe für Güter und ländlichen Grundbesitz haben, der Weg dazu ward ihm nur von den früheren Besitzern selbst bereitet. Lieft man aber Artikel, wie den obigen der „Kreuzzeitung“, so möchte man glauben, daß sich die Umwandlung nur auf Anregung der einen Seite vollzieht, während der bemitleidenswerthe Agrarier geduldig dasteht, und sich vom mobilen Borsencapital durch Verhypothekung und Verpfändung des ländlichen Grundbesitzes aufmerksamer gemacht haben, jenes Austausches, welcher nicht vom Staate, sondern vom mobilen Borsencapital durch Verhypothekung und Verpfändung bewerkstelligt wird, jenes Austausches, der schon über die Hälfte des ländlichen Grundbesitzes hinausreicht, jedoch nicht viel mehr auszufahren übrig bleibt, der Strich, den das mobile Borsencapital um den Hals des Grundbesitzes gelegt hat, vielmehr bald zugezogen werden kann.“ Wie aber, fragen wir, hat sich denn dieser Ausverkauf vollzogen? Fehlt hier jede Mitschuld des Grundbesitzes selbst, sodaß man die ganze Schuld dem bösen Capital überweist? „Wir sind es gewesen, rühmt sich das Blatt weiter, welche fort und fort darauf hingewiesen haben, daß die fortschreitenden Ausverkäufe des Grundbesitzes durch das mobile Kapital, und vermöge jenes bekannten Selbstverschlingungs-Processes des Capitals, in dem immer das größere das kleinere verschlingt, der Grundbesitz in die Hände der Borsenärzte übergeht, hierdurch aber die soziale Revolution angebahnt werden würde, d. h. also die Verstaatlichung aller Productionsmittel, insbesondere auch die Verstaatlichung des Grundbesitzes die notwendige und consequente Folge sein würde.“ Und weiter unten heißt es in dem Artikel: „In einer Reihe von Artikeln haben wir schon die Antwort dahin gegeben, daß die Gründung der Landliga der sehr begreifliche Ausdruck der Verzweiflung des von capitalistischer Ueberfischung zu Tode gezeigten ländlichen privaten Grundbesitzes ist, welcher, bevor er gänzlich in den Rachen des mobilen Borsencapitals fällt, sich lieber zu Gunsten der Allgemeinheit seines eigenen Selbst entäußern will.“ Ueber die Thatsache ist sich die „Kreuzzeitg.“ also völlig klar und die Entstehung derselben fällt lediglich dem „mobilen Borsencapital“ zur Last. „Die Junker hatten ihre Scholle, so lange sie das mobile Capital mit seinem Zinswucher von derselben nicht vertreibt.“ Wenn das geehrte Blatt diesen „vertreibenden“ Act nur etwas genauer beschreiben wollte, damit man sieht, in welcher Weise der „Junker“, der doch im Uebrigen nicht allzu beweglich ist, seinen alten Besitz räumen muß. Bei dem bedauerlichen Vorgange hat aber die

„Kreuzzeitung“ den schönen Trost, daß bei der Verstaatlichung des Grundbesitzes nicht mehr die jetzigen Besitzer, sondern die „Vertreter der Borseninteressen“ die Ausgefauten sein werden. Nun, einige Zeit kann es noch dauern, denn unserer unwahrscheinlichen Meinung nach wird Michael Flürscheim noch manchen Artikel schreiben müssen, bis wir in unserem deutschen Lande die Idee eines Henry George verwirklichen.

* Einen kalten Wasserstrahl,

wie schon wiederholt, sendet auch jetzt wieder die Nordd. Allg. Z., das Organ des Reichskanzlers, nach Frankreich hinüber, indem sie den Franzosen bei ihren abschaulichen Maßnahmen gegen die unter ihnen weilenden Deutschen mit Repressalien droht. Sie hält den Franzosen vor, daß sie sich in Widerspruch mit dem allgemein anerkannten Völkerrecht setze, und sagt zum Schluß:

„Für Deutschland scheint der Moment gekommen zu sein, in Erwägung zu ziehen, ob nicht alle deutschfeindlichen Bestimmungen, welche in Frankreich zur Ausführung kommen, auch in Deutschland und namentlich in den Reichslanden, in voller Reziprozität zur Anwendung zu bringen wären.“

Und in ihrer neuesten Nummer bringt genannte Zeitung zu der in Frankreich grassirenden Deutschenhege einen sehr zutreffenden Artikel aus dem „Neuen Wiener Tagebl.“: „Das Verhältniß, wie es sich neuerdings zwischen Frankreich und Deutschland gestaltet hat, muß die ernstesten Besorgnisse rechtfertigen. Es ist düsterer als jemals seit dem Kriege, es ist beinahe hoffnungslos. Man muß bis zum Mittelalter zurückgehen, um Zustände anzutreffen, wie diejenigen, welchen die Deutschen in Frankreich ausgelehrt sind. Wenn sich das deutsche Empfinden gegen diese unverantwortliche Behandlung immer energischer auflehnt, so wird man, wie ich mit Bestimmtheit sagen kann, an hiesigen leitenden Stellen nicht das Geringste thun, um dieser sehr natürlichen Reaction des Nationalgefühls, welches seine Langmuth schon allzulange geseigt hat, Einhalt zu thun. Es wird freilich auch nichts geschehen, um die Stimmung zu heben; aber das Verhältniß, welches sich neuerdings fest hat, nicht ohne Rückwirkung auf die Beziehungen der Kabinette bleiben kann, ist wohl ohne Weiteres klar. Ja, freilich hat man es hier im gefälligen Gefühl errungener Erfolge ertragen, daß das Nachbarvolk einen etwas gar zu umfangreichen und der Zeit nach ausgedehnten Gebrauch von dem Rechte gemacht hat, über den Sieger mit Worten herzugiehen, da es mit dem Schwerte nicht möglich war. Sogar die notorische Thatsache, daß Mitglieder der Regierung sich an dem Verheerungswerk der Patriotenliga beteiligten, ist stillschweigend geduldet worden. Aber wenn an der Thüre jedes Deutschen in Frankreich gleichsam ein rothes Kreuz gemalt wird, um ihn, wie zur Zeit der Bartholomäusnacht, dem Haß des Pöbels als jagdbares Opfer zu zeigen, dann nähern sich die Dinge jenem Urzustande, in welchem nicht Sitte und Gerechtigkeit, sondern das Recht der Stärkeren faßt gilt. Die Möglichkeit, daß der Zwist auf dieses gefährliche Gebiet hinübergepielt wird, will man hier durchaus nicht betheuern, aber man hat keine Ursache, sie zu fürchten.“

„Im ganzen Umkreis der Möglichkeiten ist (vielleicht die freiwillige Rückgabe von Elsaß-Lothringen ausgenommen) keine ansäufig zu machen, durch welche sich Deutschland dem französischen Volke angenehm zu machen verstände. Es hat eine Zeit gegeben, wo das anders war, eine Zeit, in welcher die Traditionen der Gambettaschen Möglichkeitspolitik in dem Ministerium Ferry fortlebten und wenigstens ein äußerliches Wohlverhalten der beiden Staaten ermöglichten. Heute, wo die Regierung in Paris sogar vor den Gassenjungen sich beugt, welche eine Wagner'sche Oper auspfeifen, heute

Sinnsprüche.

Natur! wo hat dein Reich des Schönen Grenzen?
Wo hebst du nicht der Seele frommen Flug
Jenseits des Sternerraums? Wer sieht dich glänzen
Und liebt nicht den, der dich im Schooße trug?
Preis dir, des Himmels schönste Tochter, weiße
Und leite mich, du heilige, du treue!
J. v. W. Wefienberg.

Im Urwald.

Brasilianische Erzählung von B. Nidel-Ahrens.

(Fortsetzung.)

Ungefähr zwei Stunden später stand Vincente unter den Palmen vor Martinos Hause.
„Willkommen“, rief ihm der Mineiro herzlich entgegen und umarmte ihn, „welch freundliche Ueberraschung, da wir dich erst morgen erwarteten, Vincente! Gott sei Dank, daß du hier bist, ich habe nun einmal mit dem Weibervolk nicht gern zu thun! Jetzt wird schon alles ins rechte Geleise kommen.“
„Es ist doch wohl alles in bester Ordnung?“ fragte Vincente etwas aufgeregt.
„Besteht sich, so lange ich Herr in meinem Hause bin, wird es darin zugehen, wie ich wünsche. Ich kümmere mich nicht um Launen und Grillen der Frauen!“
„Hier ist etwas passiert“, dachte Vincente, als er darauf in Begleitung Martinos' das Haus betrat. Raum hatte er die Thür des Eßzimmers hinter sich geschlossen, als von der entgegengesetzten Seite Alvaro herein kam.
Die beiden jungen Leute blieben unwillkürlich stehen und sahen mit einem einzigen Blick einander fest und tief in die Augen. „Das ist er!“ zuckte es in lähmender Gewißheit durch das Innere Alvaros, und die Flamme des tödlichen Hasses, welche nach dieser Ueberzeugung aus seinen Blicken auflebte, lehrte Vincente instinktiv, daß er den Feind vor sich hatte, von dem Ramiro gesprochen.
„Wer ist dieser Mann?“ kam es von seinen blutleeren Lippen, noch ehe Martinos das Wort ergreifen konnte; auch dieser war von dem plötzlichen Zusammenstoß etwas außer Fassung gebracht.
„Senhor Dr. Alvaro de Castello Branco, der Arzt, welcher Serena von schwerer Krankheit heilte“, fügte er, gleichsam die Antwort eines so jungen und vornehmen

Fremden in seinem Hause entschuldigend, hinzu. „Senhor Vincente Barroffo, mein Schwiegersohn“, bemerkte er, gegen Alvaro gemandt.

Vincente, von Eifersucht gestachelt, verneigte sich kaum bemerkbar. Alvaro jedoch, dem es besser gelang, die stürmisch bewegten Gefühle zu bemeistern, grüßte mit der vollendeten Höflichkeit eines Mannes von Welt, und mit einer Gebärde, die zugleich den tiefen Abgrund andeutete, welcher ihn von dem Rivalen unversöhnlich trennte. Dann ging er hinaus ins Freie, während Martinos und sein Gast am Tische Platz nahmen.

Hinter dem Hause, in der Nähe der Pforte, die in den Obstgarten führte, stand Serena, im Begriff, mit Manitas Hilfe einige Orangen zu pflücken. Alvaro näherte sich ihr raschen Schrittes, er mußte die Geliebte sprechen, war es doch vielleicht das letzte Mal!

„Serena, er ist da, Vincente! Die Stunde der Entscheidung ist nahe! Was wirst du thun, mein armes Kind?“
Serena ließ die gefalteten Hände am Körper herunter-sinken und richtete die großen schwarzen Augen mit starrer Entsetzen zu dem jungen Manne empor. So stand sie da, ein Bild wortlosen Jammers, daß es Alvaro ins Herz schnitt und ein unterdrückter Ruf der Verzweiflung sich seiner Brust entrang.

„Ich reite auf der Stelle, Onkel Ramiro zu deiner Hilfe herbeizuholen, Geliebte! Mir ist es versagt, in dieser Stunde für dich zu handeln, aber er kann es! Willst du mir versprechen, bis dahin standhaft zu bleiben?“

Serena nickte. „Vielleicht ist diese Stunde meine letzte“, entgegnete sie tonlos. „Ich gehe nicht freiwillig zu ihm, wenn mich mein Vater ruft, Alvaro, ich gehe nicht, ich gehe nicht! Der schreckliche Vincente wird mich wieder töffen wollen, das ertrage ich nicht, lieber laß mich hier jetzt gleich von deiner Hand sterben!“

„Beruhige dich, Serena, er wird es nicht wagen. Geh jetzt ins Haus, erfinde irgend einen Vorwand, ihm während der ersten Stunden auszuweichen. Wenn nichts anders, so ist doch etwas Zeit gewonnen, vielleicht bin ich dann mit Senhor Ramiro hier! Lebwohl, ich reite mit verhängtem Zügel, wenn auch das Thier darüber zu Grunde geht!“

Serena schlich sich durch die Hinterthür nach ihrem Zimmer, gefolgt von Manita, die ihre Herrin aufmerksam beobachtete. Sobald sie mit dem jungen Mädchen allein war,

verwandelte sich der Ausdruck des Hasses, mit dem sie Alvaro betrachtet hatte, in Mitleid und Theilnahme.

Gegen fünf Uhr, kurz vor dem Mittagessen, verlor Martinos endlich die Geduld, er wollte sich von dem angeblichen Unwohlsein Serenas nicht länger hinhalten lassen, da Vincente schon mehrere Male den Wunsch geäußert, seine Braut zu begrüßen. Er ging zu seiner Tochter hinein und forderte sie mit kurzer Bestimmtheit auf, in das Eßzimmer zu kommen.

Serena gehorchte schweigend, sie wußte, daß es jetzt kein Entrinnen mehr gebe; nur in der Festigkeit ihres heimlich gefaßten Entschlusses fand sie die Kraft, dem äußern Anschein nach ruhig vor Vincente Barroffo hinzutreten.

„Ich erwarte, daß du dich betrogen wirst, wie es einer Braut geziemt“, sagte Martinos eindringlich zu ihr, ehe er die Thür öffnete.

Serena antwortete nicht. Mit ihrem Vater betrat sie das Zimmer, wo Vincente saß, der sofort aufstand und ihnen entgegen ging.

Das junge Mädchen blieb unweit der Thür stehen; als Vincente näher kam, that sie unwillkürlich einen Schritt zurück, während Reichenblasse über ihr Antlitz zog und ihre schwarzen Augen in so starrer, hilfloser Angst zu ihm aufblickten, daß er betroffen stehen blieb und fragend zu Martinos hinüber sah, der mit gekreuzten Armen gegen den Tisch gelehnt, voll Spannung das Ende dieses Vorgangs zu erwarten schien.

„Serena“, begann Vincente in sanftem Tone, „flöße ich dir denn solches Grauen ein? Du weißt ja vor mir zurück!“

Sie machte eine scheu bejahende Bewegung mit dem Kopfe.

„Aber warum in aller Welt“, fuhr er etwas ungeduldig auf, „hast du solche Angst vor mir? Das ist ja Unsinn, Kind; bist du erst meine kleine Frau, so sollst du es besser bei mir haben, als eine Fürstin! Komm, gib mir die Hand und zeige, daß du mich auch ein wenig lieb hast.“

Zugleich machte er Miene, sich ihr von neuem zu nähern. Sie aber wich zurück und hielt ihm den Arm abwehrend entgegen; der tollkühne Muth der Verzweiflung hatte sich ihrer bemächtigt!

„Senhor, ich werde niemals Ihre Frau, niemals, niemals!“ stieß sie hervor.

ist eine französische Politik, welche an das Kabinett Ferry anknüpfen wollte, undenkbar. Und das ist schlimm für Frankreich selber, schlimm auch für Deutschland, welches mit dem Tage rechnen muß, wo seine Geduld erschöpft ist, und welches doch schneller noch, als diesen Unglückstag, jenen andern herannahen sieht, an dem die Leidenschaften jenseits der Vogesen verderblich ausbrechen.

Wir fürchten nur, daß hier mit „Wasserstrahlen“ nichts mehr zu machen sein wird; die Pariser Schreier treiben mit allen Mitteln zu einer ersten Lösung dieser so traurigen Konflikte. Freilich: Wehe dann unsern armen Landsleuten, die noch in Frankreich weilen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 6. Juli. Mit gerechtem Stolz, so schreibt die R. Z., darf das deutsche Reich die Thatfache verzeichnen, daß gestern die Reichsanleihe von 100 Millionen Mark, mit nur 3 1/2 Procent verzinslich und nahezu zum Nennwerth aufgelegt, mehr als siebenmal gezeichnet worden ist. Bekannt diese Thatfache aufs Glänzendste, wie fest das Vertrauen gerade des allermittelmäßigsten Standes, der Geldmänner, auf die Sicherheit des Reiches nach außen und seine Zustände im Innern ist, so beweist sie auch in der erfreulichsten Weise, daß die ausschließliche Vorliebe der Deutschen für fremde Werthe aufgehört hat. Bei der Mehrzahl der Deutschen, die sich etwas erpart haben, scheint die Ueberzeugung durchgedrungen zu sein, daß man ruhiger schläft auf der Grundlage eines deutschen Reichspapiers, das 3 1/2 Procent bringt, als eines russischen Bessiges, der auf 4 1/2 lautet, aber plötzlich gar nichts mehr bringen könnte. Nachdem wir gesehen haben, wie in Rußland das liegende und wertende Eigenthum der Ausländer behandelt wird, das dem russischen Staat doch hohe Steuern bringt, werden wir uns kaum wundern dürfen, wenn eines schönen Tages ein Ukas mit den Staatsgläubigern, die zum größten Theil nicht Russen, sondern Ausländer sind, ebenso umspringt.

Berlin, 5. Juli. In ultramontanen Blättern wird viel Lärm davon gemacht, daß einige Geistliche, welche öffentlich gegen die Regierung gewüthet haben oder in der Schule, statt Religionsunterricht zu erteilen, den Kindern Wahlbelehrungen zur Mittheilung an die Eltern mitgegeben haben, ihrer Stellung als Schulinspektoren enthoben oder von der Ertheilung des schulpflichtigen Religionsunterrichts entbunden worden sind. Wenn man sich über etwas wundern muß, so ist es diese gespielte Verwunderung der ultramontanen Zeitungen. Welcher Schulaufsichtsbeamte könnte es ungerathen lassen, daß in der Religionsstunde den Kindern eingeschärft werde, die Eltern daran zu erinnern, daß jeder 25 Jahre alte Mann wahlberechtigt sei! Es versteht sich ganz von selbst, daß der Staat dergleichen „Religionslehre“ in seiner Schule nicht dulden kann, und kein Bischof wird es übriges unternehmen, Beschwerde über die Entlassung von Religionslehrern zu erheben, die ihre Aufgabe mit derjenigen von Wahlbelehrungen verwechseln. Der Versuch, an diesen Vorkommnissen einen Kulturkampf anzufangen, wird den ultramontanen Blättern nicht glücken, denn sie werden von den kirchlichen Obern im Stiche gelassen werden. (R. Z.)

Ems, 7. Juli. Der Kaiser nahm gestern Nachmittag mehrere Vorträge entgegen und machte später mit dem Prinzen Wilhelm in offenem Wagen eine Spazierfahrt die Bahn aufwärts. Nach einer guten Nacht setzte heute der Kaiser die Trint- und Inhalationskur fort, hörte alsdann mehrere Vorträge und machte um 10 Uhr mit dem Prinzen Wilhelm in offenem Wagen eine Spazierfahrt die Bahn abwärts. An der Mittagstafel bei Sr. Majestät werden heute theilnehmen Prinz Wilhelm und Prinz Nikolaus von Rossau.

Leipzig, 6. Juli. In dem Landesvertrathsproceß gegen Klein und Genossen hielt Oberreichsanwalt Tesendorf folgende Schlussrede: Dieser Proceß, dessen Gegenstand eigentlich die Oeffentlichkeit ausschließt, ist öffentlich behandelt worden. Das war nothwendig, das war gut, damit ähnlichen Veräblichungen und Uebertreibungen entgegengetreten werden kann, zu denen seinerzeit der Fall Schnäbele Anlaß bot. Selten ist so viel gelogen worden wie in der französischen Presse über den Fall Schnäbele, den man als besonders harmlos, dienleistigen, namentlich um Deutschlands Wohl hochbedienten Beamten hingestellt habe, dem nichts ferner läge, als die Spionage im Reichslande zu unterstützen, der vielmehr mit den deutschen Kollegen Hand in Hand gegangen sei. Man sagte ferner, der ganze vorliegende Proceß sei nur eingeleitet worden, um eine Handhabe für das Einschreiten gegen Schnäbele zu gewinnen und Frankreich auf jede mögliche Weise zu ängstigen und provociren. Die Verhandlung hat ergeben, daß seit Jahren die französische Grenzpolizei,

anstatt sich um ihre Aufgaben zu kümmern, die in der Natur ihres Amtes liegen, unablässig den Landesverrath im Reichslande nicht bloß begünstigen, sondern geradezu anstiften, landesverräterische Correspondenzen unterhalten und Eöhne für dieselben vermitteln. Wäre die Verhandlung nicht öffentlich gewesen, dann hätte dies die französische Presse sehr angenehm berührt und sie hätte einen Vorwand gehabt, zu behaupten, der Proceß scheue die Oeffentlichkeit. Sie würde sagen, alles offizios über den Schnäbelefall verbreitete sei erlogen und dieser Proceß künstlich inscenirt, um nach außen formell zu befriedigen. Die Oeffentlichkeit wird diese Kreise sehr unangenehm treffen. Sie wird ihn entweder todtlich weihen oder entstellen. Es läge sehr nahe, über die Feststellung dieses Proceßes eine politische Betrachtung anzustellen. Es sei aber hierzu dies nicht der Ort, noch dies seine Aufgabe. Wer aufmerksam und unbefangen dem Proceß gefolgt sei, würde sein Urtheil bilden, und zwar voraussichtlich nicht zum Nachtheil des deutschen Reichs und seiner Behörden. — Der Reichsanwalt stellte den Strafantrag für Klein auf 9 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, für Grebert auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, für Erhart auf Freisprechung. Die Verurtheilung des Urtheils ist auf Freitag Mittag 12 Uhr angesetzt. — Der Zuge Haas, der sich in Leipzig durch Erhängen das Leben genommen hat, war früher Mehlhändler und dann Wirth; er galt als etwas überspannt. Dem Vernehmen nach war er keineswegs als ein Hauptzeuge vorgeladen; er sollte, wie erzählt wird, einfach über einen Anschlag Kleins an Grebert, den er übermittelte hatte, ohne zu wissen, um was es sich handle, ausagen. Es wird auch angedeutet, daß der Selbstmord vielleicht mit ökonomischen Motiven zusammenhängt. Doch sind dies nur Vermuthungen; möglicherweise fühlte sich Haas stark kompromittirt; er hinterläßt drei Kinder und eine hochschwangere Frau.

Münster, 4. Juli. Der westfälische Provinziallandtag hielt heute seine Schlussung ab, in welcher u. a. über das Projekt der Gründung einer katholischen Arbeiterkolonie in Westfalen verhandelt wurde. Nach dem Antrage des Freiherrn von Wendt (Sevelinghausen) und auf die Befürwortung des Oberpräsidenten von Hagemeyer wurde der Provinzialausschuß bevollmächtigt, zu dem genannten Zwecke Geldmittel in angemessener Höhe auszuweisen. Für die Kolonie ist ein Terrain im nördlichen Münsterlande, wo dieselbe durch die Kultivierung von Moorlandereien nützlich wirken kann, in Aussicht genommen worden. Der Oberpräsident hob in der Uebersicht über die erledigten Vorlagen, die er vor der Schließung des Landtags gab, den bezüglich des Dortmund-Ems-Kanalbaues gefaßten Beschluß als besonders bedeutsam hervor.

Danzig, 4. Juli. Wie bestimmt verlautet, will der Kaiser am Sonntag den 11. September, Nachmittags 5 Uhr, auf der Reise von Königsberg nach Skettin hier eintreffen und Abends einem im Landeshause stattfindenden Essen, welches die Provinz gibt, beiwohnen. Im Gebäude der Commandantur wird der Kaiser übernachten; die Weiterreise dürfte am andern Morgen erfolgen.

Lübeck, 6. Juli. Der König von Dänemark ist gestern Abend hier eingetroffen; er übernachtete auf dem gestern eingelaufenen Dannebrog und reiste heute früh nach Kopenhagen weiter.

Wien, 5. Juli. Nach gestern in Gastein eingetroffenen Weisungen soll Kaiser Wilhelm, der nur 14 Tage in Ems zu bleiben gedenkt, schon am 19. Juli in Gastein eintreffen.

Tirnova, 7. Juli. Während der Prinz von Coburg die Annahme der Fürstenthum früher von der vorherigen Zustimmung der Mächte abhängig machte, liegt jetzt seine bestimmte Erklärung vor, daß er die Wahl annehmen wird. Somit ist die einstimmige Wahl sicher, zumal da eine neuerliche Verhandlung mit dem Prinzen Alexander von Battenberg an dessen Weigerung scheiterte. Prinz Ferdinand wird nicht sofort nach Bulgarien kommen, sondern, nachdem er die Annahme der Krone erklärt haben wird, auf diplomatischem Wege die Zustimmung sämtlicher Mächte zu erlangen suchen. Daß mehrere Mächte dieselbe erteilen werden, ist sicher. Rußlands Weigerung wird den Prinzen schließlich nicht abhalten, nach Bulgarien zu kommen, was in etwa drei Wochen erfolgen dürfte. Prinz Ferdinand weiß augenblicklich in Pest.

Tirnova, 7. Juli. Die Sobranje hat den Prinzen Ferdinand von Coburg einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt und sich dann vertheilt, um die Ant-

den Gehorham zu kündigen, du Ehrvergesseme, du . . . Seine Stimme schlug über, die innerlich kochende Wuth zeigte sich im Schaume vor den Lippen. Seiner nicht mehr mächtig, packte er sie in rosenhemd Umarmung und hielt sie mit starken Armen hoch empor, in der Absicht, die W. h. r. lose auf den Boden zu schleudern.

In diesem Momente fühlte er plötzlich seine Oberarme rucklings von zwei kleinen, nervigen Händen gepackt, deren Nägel sich fest in sein Fleisch krallten. Mit einem Schmerzensruf wandte er sich um und ließ Serena auf den Boden gleiten.

Nanika hatte, draußen durch die Thürspalte blickend, der ganzen Szene beigewohnt. Sobald sie bemerkte, daß Martinos Aufmerksamkeit sich auf sie lenkte, kam eine ungewöhnliche Erregung über die kleine Gestalt.

Mit begehrenden Gesten und Lauten, die ihm vollkommen verständlich waren, gab sie zu verstehen, daß sie eine wichtige Mittheilung zu machen habe; dann deutete Nanika auf Serena, diese sei ganz unschuldig an dem was geschehen, die Arme habe sich dessen nicht erwehren können; aber der fremde Doktor habe es ihr angethan mit seinen Feuerblicken und dem Trant, den er ihr eingebläst.

Sie führte Martinos und Vintge nach dem Platz hinter Serenas Fenster, und gab kund, wie sie es gewesen, welche die arme Herrin gewandt habe. Oben in der Krone des dichten Mangabaumes hatte Nanika regungslos gesessen und dem verrätherischen Treiben des jungen Arztes zugeschaut, bis sie es nicht unterlassen konnte, jenen eigenthümlichen Warnungsruf auszustößen, der die beiden Liebenden erschreckte. Sie bemühte sich, mit aller ihr zu Gebote stehenden Verbesslichkeit in Lauten und Zeichen, ihren Absichten gegen Alvaro darzulegen, der wie ein böser Engel Unheil in das Haus getragen, während Serena nur zu belagert sei. Nach Nanikas beschränkter Einsicht mußte mit der Entfernung oder dem Untergange des jungen Arztes auch der alte Friede wieder in das Haus eintreten. (F. f.)

wort des Prinzen abzuwarten. Der Prinz ist 1861 als Sohn des Prinzen August von Coburg geboren, katholischer Religion und dient als Oberleutnant in der österreichischen Armee.

Paris, 6. Juli. Der Graf von Paris hat die Insel Jersey verlassen und ist nach Southampton zurückgekehrt; die monarchistischen Blätter von Paris bringen aber noch lange Berichte über die Ereignisse auf Jersey. So hat „Montaigne“ die päpstlichen Quaren Charettes besonders entzückt „durch bewundernswürdige Worte“ und mit Anspielung auf ihre Fahne ausgerufen: „Ja, immer wie früher in Frohsdorf werde ich das Banner begrüßen, das Ihr Blut auf dem Schlachtfelde gefärbt hat.“ Donnernder Beifall ertönte. Mit den Zu- und hatten sich Wender Bauern in Volkstracht eingestellt, die um die Soldaten einen Kranz von Ackerbauern bildeten und tausendfache „Vive le Roi!“ ausstießen.

Gestern Morgen fand in der Pulverfabrik von Saint Medard bei Bordeaux eine Explosion statt, welche drei Arbeitern das Leben kostete. Dieselben fuhren Schießbaumwolle in einem kleinen Wagen. Als die Wächter auf den Knall herbeieilten, war alles von dem Ploß hinweggeegelt; das Gebäude, wo sich die Schießbaumwolle befand, der kleine Wagen und selbst die Leichen der drei Arbeiter. Der Aufbruch war so furchtbar, daß Arbeiter, die sich in einer Entfernung von zweihundert Meter befanden, zu Boden geworfen und alle Fenstertheile der umliegenden Häuser zertrümmert und sogar viele der dortigen Häuser beschädigt wurden. — Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz, welches den Eingangszoll auf fremden Alkohol erhöht.

London, 5. Juli. Wiederum ist ein wichtiger Jubiläumsgast abgezogen, der König von Dänemark, der als Vater der Prinzessin von Wales, des Königs von Griechenland und der Kaiserin von Rußland eine hervorragende Stellung bei den Privatbeziehungen der regierenden Familien einnimmt. Dafür ward ihm denn auch am Bahnsteig von Charing Cross eine Ehrenwache, welche das Gewehr präsentierte, und ein Musikcorps, welches die dänische Nationalhymne beim Abschied spielte, und schließlich erschienen der Prinz und die Prinzessin von Wales selbst, begleitet von ihren Söhnen und Töchtern, ferner der König von Griechenland und verschiedene Diplomaten.

Rom, 6. Juli. Aus Catania liegen zuverlässige Nachrichten vor, daß dort mehrere choleraartige Erkrankungen vorgekommen sind. Eine amtliche Feststellung fehlt noch. Die Truppen sind außerhalb der Stadt untergebracht.

Amerika. Der 4. Juli ist in den ganzen Vereinigten Staaten auf die übliche patriotische Weise gefeiert worden. Auf dem Schlachtfelde von Gettysburg vereinigten sich frühere Soldaten des Nordens und des Südens, um gemeinsam die Denksteine einzuräumen, welche die Stellungen bezeichnen, wo die Brigade von Philadelphia den Angriff des südstaatlichen Generals Pickett zurückschlug. Von den Ueberlebenden der Brigade von Philadelphia nahmen 800 und von der Pickettschen Abtheilung 300 an der schönen Feier theil. Beide gelobten, allen früheren Haß zu begraben. Tausende von Zuschauern hatten sich auf dem Schlachtfelde eingefunden, unter ihnen Fräulein Pickett. Die Festlichkeiten dauerten den ganzen Tag; beide Corps hatten ein Lager auf dem Schlachtfelde bezogen.

Ueber die Ankunft des Kaisers in Ems

berichtet ein Correspondent der „N. A. Z.“ unterm 5 Juli: Heute Morgen 11 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser und Königin in bestem Wohlsein in unserem freundlichen Badeorte ein, der dem erlauchten Gaste einen überaus herrlichen Empfang bereite. Ob der Kaiser am Strande der Dikie einem nationalen Werte die Weihe giebt, ob er in Berlin sich an keinem Fenster zeigt, oder ob er hier zur Kräftigung und Ruhe eintritt, überall ist es derselbe Jubel, der ihm entgegenkommt.

Zum zwanzigsten Male traf heute der Kaiser zur Kur hier ein; seit dem Jahre 1867 war er mit Ausnahme des Sommers, da ihn die Folgen des Attentats fern hielten, stets der vornehmste und am freudigsten begrüßte Gast, der die Seilwollen und die Wäber von Ems aufsuchte; sein Erscheinen bildete stets den Höhepunkt der Saison. In diesem Jahre kommt der erlauchte Herr ausnahmsweise spät; die Erklärung, die er sich in Kiel gegeben, und die Zeit der Genesung bedingten einen längeren Aufenthalt der Reise. Als dann endlich die Kunde hierher kam, daß der heutige Dienstag um den Kaiser bringen werde, da rüstete sich ganz Ems zu festlichem Empfang. Man fürchtete zwar immer noch des Geheißes Mächte und hielt eine nochmalige Wenderung des Programms nicht für ausgeschlossen; als aber gestern Nachmittag die Depesche aus Berlin kam, daß der erlauchte Herr bestimmt abreisen werde, da fiel es den guten Bewohnern des freundlichen Ems wie ein Stein vom Herzen. Mit dem neuen Monat war auch hier neues, das will heißen, recht heißes Wetter eingezogen, wolkenlos spannte sich der Himmel über das schöne Badthal, und auch neben der Kaiserreise wurde das Kaiserwetter. Als sich heute Morgen um 7 Uhr die Gäste in reicher Anzahl vor dem Kurhause zusammenfanden, um ihren Kränchen und Kesselbrunnen zu trinken, da bot sich dem Auge ein allerliebster Bild dar; zu Hunderten ergingen sich hier die Herren, eble Frauen, anmuthige Mädchen, und sie Alle, Alle, wie auf gemeinsame Verabredung hin, mit Kornblumensträußen geschmückt. Die Verkäuferinnen der letzteren machten die besten Geschnitte und man ging wohl in der Annahme nicht fehl, daß derjenige, der sich nicht mit der blauen Kaiserblume versehen hatte, sicher ein Ausländer war. Inzwischen hatten auch die Hausbesitzer den Schmuck ihrer Fächer vollendet, ganze Massen von Gaidengrün hatte der nahe Taunus geliefert und im leichten Winde blähte sich der Fächer Pracht. Nur kurz ist die Strecke vom Bahnhof zum Kurhause, um so mehr hatte man auf ihre Ausstattung verwandt. Ganz Ems war auf den Beinen; es war ein bunt bemagtes, farbenreiches Bild, das sich dem Auge bot.

Um den Lesern nun alsbald die Frage zu beantworten, welche sie doch am meisten interessiert, nämlich die nach dem Gesundheitszustand des Kaisers, so kann aus besser Quelle berichtet werden, daß der erlauchte Herr die Strapazen der Reise gut, man darf Gott sei Dank sagen, recht gut überstanden hat. Er hat in seinem Salonwagen wohl etwas unruhig geschlafen, fühlte sich doch aber so gekräftigt, daß er den von den Leibärzten vorgezeichneten Aufenthalt von zwei Stunden ohne Weiteres ablehnte und die programmmäßige Fortsetzung der Reise anordnete. Theilnehmer an dieser Kaiserfahrt wissen nicht genug vom dem Jubel zu berichten, der den erhabenen Monarchen auf allen Stationen empfing; aller amtliche Empfang war verboten, aber die Stationen hatten alle geflaggt und auf den Verändern hundert und Tausende, um den Kaiser, den theuren Kaiser zu sehen und ihm zuzujubeln.

Hier in Ems war jeder Empfang abgelehnt, und als Punkt 11 Uhr der Sonderzug mit seinem erlauchten Insassen in die festlich geschmückte Bahnhofshalle einlief, befand sich auf dem Perron nur in seiner amtlichen Eigenschaft der Badekommissar Freiherr v. Vepel, dessen Gemach die Ehre hatte, dem Kaiser einen prachtvollen Rosenkranz zu überreichen. Der Kaiser sah frisch und rüftig aus und schien den Stod kaum zu berühren, den er beim Herabsteigen aus dem Wagen zur Stelle in der Hand hielt. Mit freudigem und gerechtem Stolz rief Alles, was hier deutlich denkt und deutlich fühlt, dem Kaiser ein kräftiges Hurrah entgegen, und in stiller Hochachtung beugten sich die Fremden vor dem Zauber dieser mächtvollen Persönlichkeit. In offenem Wagen fuhr der Kaiser, der zur Infanterie-

uniform des Grafen von Kurhaule, den Eintritt von Wagen.

Der Kaiser, die ihn in und durch danken. A da wachte Minuten zarter Em.

nefung zu überzeugen festgehalten zu kurzem Gemahl 25 Minuten dem Prin Hof- und die im ge Kaiser's Kaiserin Wilhelm geblieben Großen Herren de

* Siegen mit über 25000 Mann seine XXV bis 17. August Gegenüber Vereinen, handlungen von Vertrie metrischen Kammern i zugelegt: Kreisprozeß wicklung d Verwendung (i. F. Möbi waaren. sammlung (Die wenig den Länge von 5180 C. M. Beronen A gebracht: — Fra Festhalle w tobt; in 10 gegen 10 kommender ein's Hühn während der Damen hatt herannachte schwanten, schwanden, deren Fede erwiesen ha beklunten Tageslicht.

— Ra j welche sich uns berichte kleineren S in seinem d heren Plaz Als man it solle, wurde bedrohte da man sah, requirte u gelang, der zu bändigen Polizeibeam neben dem Bedauerns Gesessen: — Ma regle Frage, bezugsam. In einer W wurde besch w föhlich zu b. — St u Grärlingen taren gefü Gewitters u. — Wibe den beistellen Unglücksfälle in der Nähe Plage getrag starb eine F Hühnlag. eine Ladung das Gelpann das Handpfe welches von demselben ein Nach wenige — (3 n d wie ausgebr Witzkneue u eher schlimm und Vergeb drud von Gie leidet. Viele das Wasser stehen gan f. — G i n Recht gefüht dem Jährig Es war mit und soll von gefährlichen mehrfach ähr boten sein, Kinder auf 4. Menigen zum thatenf im Bezirk d

— (Das g größten Vie genben Pa gefüht von urtheilung v annalt Dr. Weise gelei die erwidert Karl in Un richt ziehen Betroffenen welches alle sog ein So Gregor Sam Meyer in sei

als Sohn
ischer Re-
reichlichen
hat die
zurück-
ngen aber
So hat
besonders
mit An-
wie früher
Zur Blut
r Beifall
auern in
Kanz
le Roi!
von Saint
welche drei
gießbaum-
auf den
wegesetzt:
der kleine
Der Luft-
ner Ent-
geworfen
stürmt
urden. —
den Ein-
ubiläum-
als Vater
schenland
Stellung
einnimmt.
ring Groß-
und ein
beim Ab-
schen und
erfchiedene
überläufige
tische Gr-
effstellung
nd unter-
ereinigten
nd worden.
sch frühere
in dem die
bezeichnen,
erfbaat-
erlebenden
von der
eil. Weide
von Zu-
den, unter
den ganzen
Glückselde
MS
5 Juli:
und König
n, der dem
eitelte. Ob
die Weide
ob er hier
elbe Jubel,
Kur hier
ummers, da
schmiedte und
die Wäber
epunkt der
abnahme
ie Zeit der
Als dann
aus den
dem Em-
Mächte und
für aus-
aus Berlin
fiel es den
von Herzen
eben, recht
immel über
auch das
in reicher
Arden-
strebendes
die Frauen,
gemeiname
Die Ver-
man ging
nicht mit
inder war.
er Fassaden
Lauten ge-
achtet. Nur
mehr hatte
en Weinen;
n Auge bot
en, welche
schmiedte
erden, daß
Gott sei
Alonwogen
gekräftigt,
von zwei
Fortsetzung
sitten nicht
Monarchen
erbeten.
standen
Kaifer zu
Punkt 11
die feillich
ervon nur
v. Poppel,
den Rosen-
aus und
eigen aus
und ge-
tlich führt,
ochachtung
en Person-
infanterie

uniform die allbekannte Mähe trug, mit dem Generaladjutanten Grafen Schudorf durch die jubelnden Menschenmassen nach dem Kurhaus, an welchem alsbald das Aufsteigen der Königsstandarte den Eintritt des erlauchten Herrn verkündete. In einer langen Reihe von Wagen folgte das ganze Gefolge in das Kurhaus nach.

Der Kaiser verließ es sich nicht, auf das Kurhaus der Menge, die ihn in seinem heiligen Heim begrüßte, am Fenster zu erscheinen und durch freundliches Verneigen nach allen Seiten freundlich zu danken. Als dann die Jalousien die Fenster zu verhängen begannen, da wußte ein Jeder, der Kaiser wolle etwas ruhen, und in wenigen Minuten war der Platz wie ausgestorben, — gewiß ein Zeichen zarter Empfindung von den Badegästen.

Den Wunsch, den Kaiser so bald als möglich nach seiner Genesung zu sehen und sich persönlich von seinem Wohlbehinden zu überzeugen, veranlaßte Ihre Majestät die Kaiserin, von der sonst festgehaltenen Sitze, erst nach Verlauf einiger Tage von Koblenz zu kurzem Besuche nach Ems zu kommen, abzuweichen und den erlauchten Gemahl sofort nach der Ankunft zu begrüßen. Es war um 3 Uhr 25 Min., als der Sonderzug aus Koblenz mit der Kaiserin und dem Prinzen Wilhelm eintraf; am Bahnhof empfing der Oberhof- und Hausmarschall Graf von Helldorf die hohen Herrschaften, die im gemeinsamen, geschlossenen Wagen nach der Wohnung des Kaisers fuhren. Nach etwa einfündigem Aufenthalt kehrte die Kaiserin nach der schönen Stadt am Rhein zurück, während Prinz Wilhelm auf besondere Einladung seines erlauchten Großvaters hier geblieben ist.

Großvater und Enkel speisten darauf zusammen, während die Herren des Gefolges sich an der Marischallstafel zusammenfanden.

Vermischtes.

* Siegen, 5. Juli. (Der Verein deutscher Ingenieure), mit über 5700 Mitgliedern und 30 Bezirksvereinen eine der bedeutendsten Vereinigungen auf dem Gebiete wissenschaftlicher Technik, hält seine XXVIII. Hauptversammlung in Leipzig in den Tagen vom 15. bis 17. August d. J. ab. Von den in den Sitzungen zu verhandelnden Gegenständen sind, abgesehen von den inneren Angelegenheiten des Vereines, als allgemein interessant folgende zu erwähnen: 1) Verhandlungen über den Begriff „Dampfseilerexplosion“ und Aufstellung von Versicherungsbedingungen für Dampfseiler. 2) Aufstellung eines metrischen Gewindeystems. 3) Zugleistung technischer Versuch zu den Kammer für Handelszwecke. An Vorträgen sind bis jetzt die folgenden zugelegt: 1) Geh. Rath Dr. Zeuner: Die Luftmaschinen und ihre Kreisprozesse. 2) Dr. v. Saxe (i. J. Breitkopf & Härtel): Die Entwicklung des Buchgewerbes in Leipzig. 3) Ingenieur Busley: Die Verwendung flüssiger Heizstoffe für Schiffseffekt. 4) J. G. Hermann (i. J. Möbiger & Co.): Die Zubereitung und Färbung der Kauchwaren. Zahlreiche Fabriken der großartig und mannigfaltig entwickelten Industrie Leipzigs werden in den Tagen der Hauptversammlung zur Besichtigung kommen.

— (Die Frankfurter Schützenhalle), welche in ihrer Größe wenig den größten Bahnhöfen der Welt nachsteht, überdeckt bei einer Länge von 140 Met. und einer Breite von 37 Met. eine Fläche von 5180 Q. Met. und gemäht, nach dem „N. N.“, an ihren Längen 4000 Personen Raum zum Sitzen. Auf dem in ihrem nördlichen Theile angebrachten Podium finden 700 Sänger und 100 Musiker Platz.

— Frankfurt. (Erntes und Heiteres vom Feste) In der Festhalle wurde ein Kellner vom Hirschberge getroffen und blieb sofort todt; in der Restauration „Zum Würzburger Ed.“ verschied Abends gegen 10 Uhr ein seit Jahren jeden Montag hierher zum Markte kommender Viehhändler aus Hanrodt bei Alsfeld i. O. ebenfalls infolge eines Hirschschlags. — Ein to m i s c h e s I n t e r e s s a n t e r e g e t e am Sonntag während des Festzugs in der Festhalle allgemeine Heiterkeit. Drei junge Damen hatten auf einer gewaltigen Kiste Platz gefunden. Als der Zug heranrückte und die Mädchen enthusiastisch „Hoch“ riefen und die Lärmschwallen, hörte man plötzlich einen Krach und die drei Damen verschwanden vor den Augen des Publikums in dem Hohlraum der Kiste, deren Deckel sich für die halbe Sekunde auf die Dauer nicht tragfähig genug erwiesen hatte. Als der Zug vorüber war, schaute man sich nach den verfunkenen Mädchen um und befanderte sie mit einiger Mühe an das Tageslicht. Glücklicherweise hatten sie keinen Schaden genommen.

— Rassel, 5. Juli. (Von einer aufregenden Scene), welche sich gestern Vormittag im Regierungspalast abspielte, wird uns berichtet. Ein schon seit längerer Zeit pensionirter und in einem kleineren Städtchen der Provinz wohnender Beamter erschien plötzlich in seinem ehemaligen Bureau auf der Regierung, nahm seinen früheren Platz ein und geberdete sich, als ob er noch im Dienst wäre. Als man ihm bemerkte, was denn dieses auffällige Betragen bedeuten solle, wurde er von der Todtnut ergriffen, schlug alles entzwei und bedrohte das Leben eines Jüngers, der sich ihm zu nahe wagte. Als man sah, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun hatte, requirirte man sofort Polizei, der es nur mit der größten Mühe gelang, den schon besessenen, aber außerordentlich kräftigen Mann zu bändigen. Er wurde in eine Droschke gebracht, in welche sich 3 Polizeibeamten in Civil mit hineinsetzten, während ein Kommissar neben dem Kutscher auf dem Bod Platz nahm. Man brachte den Bedauernswürthen vorläufig nach der Beobachtungsstation für Geistesranke in der städtischen Kaserne.

(G. A. J.)

— Mainz, 4. Juli. (Gedenktage) Die schon mehrfach hier angelegte Frage, ob der 50jährige Gedenktage der Enthüllung unseres Gutenbergmonuments festlich begangen werden soll, ist nunmehr entschieden. In einer Versammlung von Buchdruckereibesitzern und Buchhändlern wurde beschloffen, den 14. August, als den Jahrestag der Enthüllung, festlich zu begehen.

— Stuttgart, 4. Juli. (Vom Witterungswechsel) wurde bei Gießlingen ein Bauer, der sich vor dem Gewitter unter einen Schafstall geflüchtet, und bei Nellingen eine Frau, die während des Gewitters unter einem Baum Schutz gesucht hatte.

— Biberach 5. Juli. (Unfall) Wir hatten hier gestern den heißesten Tag in diesem Sommer, der aber leider von 3 schweren Unglücksfällen begleitet war. Wagenmeister Mayer von Ulm erhielt in der Nähe des hiesigen Bahnhofes einen Hirschschlag und mußte vom Platze getragen werden, ist jedoch noch. In Bommen in unserem O. A. starb eine Bauersefrau, als sie vom Felde heimkehrte gleichfalls am Hirschschlage. Fuhrmann Gröbinger von dem nahen Berghausen führte eine Ladung Zimmerholz hierher. Auf der Steige angekommen, geriet das Gespann in Unordnung. Als er dasselbe ordnen wollte, schlug das Handpferd aus und wirft den Unglücklichen unter das Fuhrwerk, welches von den Pferden angezogen wird, über den Mann weg, demselben einen Arm vom Leibe trennt und den Brustkasten eindrückt. Nach wenigen Minuten war der rüstige Mann eine Leiche.

— (In den bayerischen Gebirgen) sind Fluren und Matten wie ausgebrannt, das Vieh auf den Alpen leidet Mangel an Wasser. Witterungen am Regen werden veranlaßt. In England ist's nicht besser, eher schlimmer. Seit langer Zeit hat's nicht geregnet, die kleineren Flüsse und Bäche sind ausgetrocknet, ganze Landschaften machen den Eindruck von Heidestrichen. Nicht nur die Landwirtschaft, auch die Industrie leidet. Viele Werke und Fabriken, die der Wasserkraft bedürfen, müssen das Wasser meilenweit holen lassen, große Eisen- und Zinnwerke stehen ganz still.

— (In den bayerischen Gebirgen) sind Fluren und Matten wie ausgebrannt, das Vieh auf den Alpen leidet Mangel an Wasser. Witterungen am Regen werden veranlaßt. In England ist's nicht besser, eher schlimmer. Seit langer Zeit hat's nicht geregnet, die kleineren Flüsse und Bäche sind ausgetrocknet, ganze Landschaften machen den Eindruck von Heidestrichen. Nicht nur die Landwirtschaft, auch die Industrie leidet. Viele Werke und Fabriken, die der Wasserkraft bedürfen, müssen das Wasser meilenweit holen lassen, große Eisen- und Zinnwerke stehen ganz still.

— (In den bayerischen Gebirgen) sind Fluren und Matten wie ausgebrannt, das Vieh auf den Alpen leidet Mangel an Wasser. Witterungen am Regen werden veranlaßt. In England ist's nicht besser, eher schlimmer. Seit langer Zeit hat's nicht geregnet, die kleineren Flüsse und Bäche sind ausgetrocknet, ganze Landschaften machen den Eindruck von Heidestrichen. Nicht nur die Landwirtschaft, auch die Industrie leidet. Viele Werke und Fabriken, die der Wasserkraft bedürfen, müssen das Wasser meilenweit holen lassen, große Eisen- und Zinnwerke stehen ganz still.

— (In den bayerischen Gebirgen) sind Fluren und Matten wie ausgebrannt, das Vieh auf den Alpen leidet Mangel an Wasser. Witterungen am Regen werden veranlaßt. In England ist's nicht besser, eher schlimmer. Seit langer Zeit hat's nicht geregnet, die kleineren Flüsse und Bäche sind ausgetrocknet, ganze Landschaften machen den Eindruck von Heidestrichen. Nicht nur die Landwirtschaft, auch die Industrie leidet. Viele Werke und Fabriken, die der Wasserkraft bedürfen, müssen das Wasser meilenweit holen lassen, große Eisen- und Zinnwerke stehen ganz still.

— (In den bayerischen Gebirgen) sind Fluren und Matten wie ausgebrannt, das Vieh auf den Alpen leidet Mangel an Wasser. Witterungen am Regen werden veranlaßt. In England ist's nicht besser, eher schlimmer. Seit langer Zeit hat's nicht geregnet, die kleineren Flüsse und Bäche sind ausgetrocknet, ganze Landschaften machen den Eindruck von Heidestrichen. Nicht nur die Landwirtschaft, auch die Industrie leidet. Viele Werke und Fabriken, die der Wasserkraft bedürfen, müssen das Wasser meilenweit holen lassen, große Eisen- und Zinnwerke stehen ganz still.

erweist dem Haberkeldtreiben die Ehre, es als eine Art Volksgericht zu bezeichnen über Vergehen, welche dem Arme der Justiz unerschwingbar sind. Beugen wir uns einmal vor der Majestät des Kaisers Karl im Untersberg, fragen wir gar nicht, woher die ehrwürdigen Meister des Rügegerichts berechtigt sind, das Brandmal der Schmach und Schande dem auf die Stirne zu drücken, den ihr Spruch trifft. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! — Und was ist der Wahrspruch dieses Volksgerichtes? Was springt zunächst in die Augen? Unfähigkeit vom Scheitel bis zur Sohle, Unfähigkeit von Anfang bis zum Ende, Unfähigkeit vom Ersten bis zum Letzten. Woher kommen diese Meister vom Rügegericht? Wer sind ihre Quellen? Wer sind ihre Zeugen? Die schwersten Verbrechen, Ehebruch, Blutschande, die schwersten Verfehlungen werden Leuten an den Kopf geworfen, deren Unschuldhaftigkeit überall besteht. Nun frage ich Sie, wer sind diese Zeugen? Es ist ein fauler Knecht, den der Bauer vom Hof gesagt, eine feile Dirne, deren Biederlichkeit nicht gebildet wurde, ein Lagedieb, der sein Auge zur Tochter seines Herrn erhoben, und dem der Vater die Türe geöffnet, böse Nachbarn, eine unbedachte Rede, eine unbefonnene Handlung. Das Alles wird weiter getragen, ausgebeutet, da wird gezischt und gewispert, gemunkelt und gemurmelt; dieses Gemurmel wird zum Geröde, über dem Haupt des Arglosen zieht sich ein Gewitter zusammen und es bricht los über ihn in der Nacht des Haberkeldtreibens mit Kannibalen würdiger Gewalt. Der nächste Spuk verschwindet, aber die Schmach und Schande bleibt dem Gebrandmarkten. In welcher Sprache sprechen die ehrwürdigen Meister des Rügegerichts? Ihr Verdict ist die Sprache der Zote und Unfähigkeit. Wenn man überhaupt bei dieser Sprache von Witz reden kann, so ist jedes Bild, jeder Vergleich nichts anderes als Unfähigkeit und Ohnmacht. Das ist die Sprache des inneren Behagens und der künftigen Vorstellung, die Sprache dessen, der mit listerner Begierde sich in die Ausmalung von unerlaubten Genüssen verliert, das ist die niedrige Sprache Derjenigen, die kein höheres Behagen kennen, als Andere in den Roth herabzuziehen, das ist die Sprache der Gemeinheit, der Niedertrachtigkeit!

— (Der greife Stillspross v. Döllinger) in München ist schwer erkrankt. Der brave Sigel bemerkt dazu in seinem Vaterland: „Dann wäre es die höchste Zeit für den alten Reiterbater, endlich in sich zu gehen, wozu freilich wenig Aussicht ist.“ — Sigel hat recht. Die Freude, Herrn v. Döllinger „beseitigt“ zu sehen, werden die Kleinfalten nicht erleben.

— (Ein graufiches Unglück) ist über das freundliche Städtchen Zug in der Schweiz hereingebrochen: eine größere Anzahl Häuser, welche in malerisch schöner Lage sich am Zuger See gruppieren, sind am 5. ds., Nachmittags um 10 Uhr verbrannt; die Zahl derselben schwankt zwischen 20–38, ebenso werden die dabei vernichteten Menschenleben in Höhe von 15 bis 100, ja bis 150 angegeben. Amtliche Berichte werden erst Gewisses bringen. Die Bestärkung war sicher in der ersten Zeit zu groß. Sicher ist, daß noch viele Häuser geräumt werden mußten, da auch die Sturz über das unterhöhlte Ufer drohen, und daß mehrere 100 Personen obdachlos sind. Ein Glück war es, daß das Unglück, dem gar keine Vorzeichen vorausgingen, bei Tage erfolgte, und daß die Bewohner der meisten Häuser nach dem Hinabsinken der ersten sich noch eilig retten konnten. — Die Feuert. Ktg. giebt folgendes Nähere über das Unglück in Zug: Das graufiche Unglück, von welchem die Stadt Zug betroffen worden ist, wird gerade jetzt, in der Höhe der Reiselaison, überall einen doppelten Widerhall finden, denn Zug ist im Sommer ein Ziel- und Durchgangspunkt für einen Hauptstrom der Touristen. Die Stadt ist durch eine kurze Zweigbahn mit der Station Rothkreuz der Gotthardbahn verbunden, ist Endpunkt der Linie Zürich-Zug und ist durch eine Dampferlinie über den Zugersee mit Arth verknüpft, von wo die Arth-Nig-Bahn ihren Ausgang hat. Zug selbst ist Luftkurort und hat in seiner Nähe, am Zuger-See, Luftkurorte ersten Ranges wie Felsenegg und Schönfels. Zug liegt an der Nordspitze des romantischen Zuger Sees, am Fuße des Zuger Bergs und ist Hauptort des gleichnamigen Schweizer Kantons. Es zählt jetzt etwa 6000 Einwohner. Die vielen Kirchen und Kapellen mit ihren Thürmen und Thürmchen geben der Stadt ein malerisches Aussehen und bergen manche historische und künstlerisch bedeutende Schätze. Der Zuger See ist fast 3 Stunden lang und in seinem nördlichen Theile 1 Stunde breit. Für die geringe Größe ist er auffallend tief, nämlich nicht weit von Zug nahezu 400 Meter. Der Abstieg der Ufer ist also ein sehr jäher, so daß der Gedanke nahe liegt, das Unglück sei nicht durch ein Sinken schlecht aufgeschütteten Terrains, sondern durch eine Rutschung unterhalb des Seenufens herbeigeführt worden. Man darf daran erinnern, daß eine solche Rutschung in der Nähe, also unter gleichen geologischen Verhältnissen, schon einmal sich ereignet hat: Der Goldbauer Bergsturz vom 2. September 1806, der einen Theil des Rothberges in die Thallücke des Zomersee's ritz und 300 Gebäude mit 457 Menschen unter Felsstrümmern begrub. — Die „Basellandsch. Ktg.“ erhält folgende nähere Mittheilungen: Die Katastrophe begann gegen 5 Uhr Abends. Zuerst veranlaßte ein Restaurant Spillmann mit Gartenwirtschaft, Herr Spillmann spazierte mit seinem Kind an der Hand im Garten; seine Frau befand sich in einiger Entfernung von ihm; da sah sie plötzlich das Haus, Land, Mann und Kind in den Fluten des Sees verschwinden! Unmittelbar vorher befanden sich in der Restauration noch etwa 50–60 Mann Militär. Im Augenblick des Unglücks kam das Dampfschiff sowie der Bahnzug an und deren Insassen waren somit Zeuge des graßlichen Vorgangs. Von da begann der Einsturz der Häuserreihe vom Dampfschiffabgangplatz weg bis zum Hotel Zügerhof, welcher letzterer ebenfalls veranlaßt.

— (Antwerpen 5. Juli. (Explosion.) Heute fand in einer Droguenhandlung in der Rue large eine bedeutende Explosion statt. Das Naphtamagazin wurde zerstört; etwa 10 Personen wurden unter den glühenden Trümmern begraben, von denen 3 bisher schwer verwundet herbeigetragen werden konnten.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Gesängnis-Aufseher) (salbungsvoll zu einem Häftling, der nach verübtem, mehrjährigen Gefängnis entlassen werden soll): „Nun, lieber Schnepfer, gehen Sie getrost in die Welt hinaus. Von Ihrer Befreiung bin ich überzeugt, denn das schöne Beispiel, sowie die humane Behandlung, welche Sie hier empfangen haben, wird nicht ohne Wirkung geblieben sein. Sie werden gewiß ein nützlicher Mensch werden. Viel Glück denn auf den Weg und wenn Sie noch einen Wunsch haben —“ Schnepfer: „Ja, den hätte ich noch!“ Gefängnis-Aufseher: „Na, heraus mit der Sprache!“ Schnepfer: „Ach reden Sie noch ein klein bißchen weiter, Sie riechen so schöne nach Schnaps.“

— (Weim 4. Juli.) Baronin! Wenn ich den Herrn den Thee gleich zurecht machen darf, bitte ich nur zu sagen, ob mit oder ohne Rum. Nun, Herr Oberjägermeister? — Oberjägermeister: „Ja, bitte janst jeherlanst — ohne Thee!“

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

— (Hundeleben.) In der Beschreibung einer internationalen Hundeleben in London lesen wir: Natürlich waren neben den Jagdhunden auch die Haushunde in großer Anzahl vorhanden und der Spezie „Pudog“ war ein eigenes Zelt gewidmet. Ah, welche Sorge diese Verhältnisse, verzogenen Liebhaber sassaonaler Damen beanspruchten! Ring-Charles, Dandy-Diamonds (Pfeffer- und Senf-Varietäten), Wäpfe und die beliebten Schipperette waren hier, reizende Thierchen, und wie selbstbewußt und stolz sie in ihren mit Seide und rothem und weisem Atlas ausgelegenen Käfigen saßen oder auf weichen Federbetten lagen. Käfig ist freilich kaum das richtige Wort für ein derartiges Pflanzengemach, das mit Spigen verhängt ist und Zrintgeschirre aus feinstem Porzellan besitzt. Richtig, eines dieser Mäpchen mit blauem Seidenband besaß einen Miniaturpiegel und mehrere hatten frisch geschnittene Nöhen in eleganter Weise recht unter dem Näschen! Und da spricht man noch vom Hundeleben.

Locales von der Sieg und Umgegend.

→ Siegen, 8. Juli. (Theater.) Herrn Director Hanfing ist es nun doch gelungen das Ballet-Ensemble vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu einem dreitägigen Gastspiel heranzuziehen und findet dasselbe am Sonnabend, Sonntag und Montag statt. Auch auf der Fortsetzung ihrer Tournee haben die Tänzerinnen durch ihre vorzüglichen Leistungen großen Erfolg erzielt und namentlich in Hannover, von wo dieselben direkt hierher kommen, ward ihnen nur wohlverdientes Lob gesendet. Die berühmte Prima Ballerina Fräulein Zimmermann ist wieder hergestellt und wirkt in dem Ensemble mit. Die zur Aufführung der drei Theater-Abende gewählten Stücke sind gleichfalls wirklich gute und wird sich das Gastspiel zu einem äußerst interessanten gestalten. Hoffentlich finden die Bestrebungen Herrn Dr. Hanfing's, uns etwas außergewöhnliches zu bieten, den verdienten Erfolg.

* Siegen, 8. Juli. (Beim Bundesfischen in Frankfurt) haben auch zwei Sieger sich Preise — Becher und Medaille — zu erringen gewußt: die Herrn Fr. Körner von hier und Carl Hermann von Sieghütte. Außerdem hat Herr Körner, der an der Feldscheibe — 300 Meter Distanz — mit Auszeichnung schöß, auch noch die Aussicht, der Zahl der geschossenen Ringe entsprechend an den Ehrenpreisen zu participiren. Ohne eine Auszeichnung zu erringen, thun es die nach auswärts ziehenden Mitglieder unserer Turn-, Gesangs- und Schützenvereine anscheinend nicht.

* Siegen, 8. Juli. (Witterung.) Nicht etwa den so sehr ersehnten erquickenden Regen haben die letzten Tage uns gebracht, nein, Frost, Nachtfrost vom 6. zum 7. Juli ist die neue Probepost, die wir heute zu melden haben. In stundenweiter Umgebung Siegens sind nur einzelne Lagen verschont geblieben, im Uebrigen sind Kartoffeln, Bohnen, Gurken und sonstige zartere Pflanzen gleichmäßig schwarz, wie verbrannt. Mit Trauer weist das Auge auf der vorher schon ärmlich bestandenen, nun wahrhaft trostlos erscheinenden Flur! Frost, selbst Eis im Juli! Und die beste Arznei für solche Schädigung, der Regen, er will und will nicht kommen. Pulvertrocken ist das Getreid, aus der alles wüß und kümmerlich hervorsteht, unergründlich der Staub, der die Gärten an den Sträßen in ein kaltes Grau hüllt. Selbst unter sonst in dieser Jahreszeit so reizender Schönenfestplatz, die „Eintracht“, mit ihrem üppigen Laub und Gras, er bietet dem Blick jetzt nur wegen erheiternden; staubige Gestalten nur würden ohne vorherigen Regen ihr erwidern, Staub würde diesmal ein Element des Festes bilden. Vielleicht — man mag kaum mehr zu hoffen — kommt die Erlösung uns noch in letzter Stunde.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Juni 25. Maria, T. d. Hüttenarbeiters August Schreiber hier, ev.
25. Martha, T. d. Schmieds Georg Hofmann hier, ev.
25. Katharine, T. d. Telegraphen-Aspiranten Gustav Theodor Sommerfeld hier, ev.
Juli 1. Bernhard, S. d. Walzarbeiters Oberh. Frevel, Siegh., kath.
Juni 27. Ernst, S. d. Bergmanns Heinrich Büßler hier, ev.
28. Heinrich Jacob Paul, S. d. Maschinenmeisters Max Müller hier, ev.
Juli 3. Louise Ida, T. d. Schlossers Hermann Ulrich hier, ev.
Juni 29. Katharine Caroline Paula, T. d. Metzgers Joh. Harr hier, ev.
Juli 3. 1 S. d. Bergwerksbesizers Carl Gabriel hier, ev.
2 1 T. d. Volksschullehrers Joh. Ferdinand Stein hier, kath.
Juni 29. Hedwig Bertha, T. d. Obermüllers Carl August Gustav Bierberg hier, ev.
Juli 1. Johanna, T. d. Bahnwärters Georg Beder, Siegh., ev.
3. Eugen Joseph, S. d. Kaufmanns Alb. Spiegel hier, ev.
3. Friedrich Jacob Leonhardt, S. d. Bergmanns Heinrich Wilhelm Moos hier, ev.
Juni 30. Louis Heinrich Emil, S. d. Buchbinders Heinrich Emil Palm hier, ev.

Verheirathete.

- Juli 2. Hüttenarbeiter Ferdinand Wagner, mit Amalie Christine Schneider hier, ev.
7. Rorbacher Gottfried Kaspar, mit Katharine Josephine Geisbe hier, kath.
7. Hülsbrenner Peter Heinrich, mit Louise Bald hier, ev.

Gestorbene.

- Juni 30. Ehefrau Fuhrmann Hermann Jpbach, Wilhelmine geb. Knebel hier, 28 J., ev.
Juli 3. 1 todtgeb. S. d. Puddlers Wilhelm Beisel hier, ev.
3 Carl Jacob, S. d. Hüttenarbeiters Carl Götsch h., 12 J., ev.
6. Louise Katharine, T. d. Gerbers Julius Kemke hier, 1 J. 14 J., ev.

Aufgeborene.

- Juli 4. Bergmann Joh. Wehner zu Altenessen, mit Antonie Catharine Elisabeth Berg zu Sünninghausen, Kreis Bedum.
5. Eisenbahnarbeiter Wilhelm Illig, mit Caroline Gref hier.

Handel und Industrie.

** Siegen, 8. Juli. Auf der heutigen Erzverksteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Von den Erben garantirter Erpelt.						
Quantum.	Durchschnittspreis p. 100 Ks.				Kaufpr. p. 100 Ks.	Loco Verandfthktion :
	Silber	Flci	Kupf.	Fein		
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pSt.	pSt.	<i>Ma</i> $\frac{1}{2}$	
a. Bleierze:						
70 800	64,19	63,14	—	—	18 50	Dahlbruch.
30 000	46,06	36,04	—	—	8 90	do.
65 000	63,91	59,15	—	—	17 80	Zittfeld.
40 500	103,38	71,74	—	—	25 60	Dahlbruch.
90 000	33,03	63,42	—	—	15 30	Zittfeld.
80 000	18,25	51,01	—	—	10 40	Weltwig.
26 700	90,15	57,90	—	—	20 20	Wiffen.
Σa. 403 000						
b. Kupfererze.						
10 000	13,03	—	4,05	—	0 70	Dahlbruch.
10 100	26,45	—	14,29	—	5 —	do.*)
10 500	—	—	10,62	—	3 40	Bohe.
28 000	—	—	8,08	—	—	Niederzifben.**)
15 000	—	—	8,72	—	2 50	Eiferfeld.
Σa. 73 600						

*) Genehmigung vorbehalten. **) Ohne Gebot.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn



Ausverkauf.



der noch vorrätigen Sommer-Umhänge in Woll-, Seide- und Perlstoff, sowie Paletots in schwarz und farbig zu Einkaufspreisen.
D. & M. Spickermann, Markt 45.

Um baldigst zu räumen,
bringe ich den
Ausverkauf
meiner sämtlichen Manufactur-Waaren
zu und unter dem Selbstkostenpreis
hierdurch nochmals in Erinnerung.
Robert Ax.



Übernehme den Transport von Möbeln jeder Art incl. Verpackung per Fuhrwerk und Eisenbahn, ohne Umladung unter Garantie und halte mich bestens empfohlen.

A. Büdenbender.

Internat. Knaben-Institut, Bonn.
Deutsche und Ausländer finden in meinem Institut jederzeit Aufnahme. Sorgfält. Erziehung und körperliche Pflege. Gymnasium und Realprogymnasium m. Berechtigung. Besondere Unterrichtskurse für junge Leute, welche neuere Sprachen lernen und sich für den Kaufmannsstand vorbereiten wollen. Schnelle Vorbereitung für alle Examina. Prospekt und Referenzen durch

Dr. Martin Wende, Bonn.

Eis, Chocolate u. Kaffee
in der Conditorei
von
Jac. Reuter,
SIEGEN, Marburgerstrasse 22.

J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 44,
empfiehlt zu billigen Preisen:

Eisen-Gartenmöbel, Blumentische, Blumenbänke etc., Spaten, Rechen, Häkcherne und eiserne Duna- und Heugabeln, Feld-Gabeln und Hand-Krahen, Rasenmäschinen, Sensen, Sichel, Mailänder Weiskne mit Hornfächer, Knippen, Lohschäler, Trumm-, Spann-, Spalt- und Baum-Sägen, Astabschneider, Baum- und Oculir-Messer, Rosen- und Hecken-Scheren, Pflanzenstecher, Kindergeräthe, — verzinktes Stacheldraht, verzinktes Drahtgewebe für Hühnerhöfe etc.

Anzüge für Radfahrer
Strümpfe, Hose u. Jacke
empfiehlt billigst
Friedr. Stenber,
Mechaniker.
Siegen, Führer, gegenüber der kath. Kirche.

Sommer-Fahrpläne.

Hendrich's Telegraph. Gr. Ausg. M. 2,00.
dto. „ „ „ 1,00.
Taschenfahrplan „ „ „ 0,50.
Vorständig bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Großer Preisabstich.
Garantirt reine täglich frische
Naturbutter à M. 3,25,
Süßrahmbutter à M. 3,75.
verkauft in Rüben à ca. 5 Kilo franco gegen Nachnahme.
Ger. weisse Schinken à 80 Pf.
A. A. Ursell, Attendorf.

Für Augenfranke
bin ich von jetzt ab jeden Mittwoch von 3-5 Uhr in Siegen im königlichen Hof, gegenüber dem Bahnhofe zu sprechen.
Dr. Euteneuer,
aus Wehndorf.

Tapeten.
Größtes Lager. Billigste Preise
bei
J. Rübenkönig,
Markt 374.

Anfertigung
von
Haar-Arbeiten
aller Art, als
Complets, Scheitel,
Flechten, Föhren,
Haarketten etc. etc.

Lager
in Gegenständen
der Toilette und
des sonstigen Ge-
brauchs, als:
Glasse- u. wachled.
Handschuhe,
Bürsten, Kämme,
Wäsche- und Bade-
schwämme,
Kahrmesser,
Schliffe, Hosenträger,
Krawatten
etc. etc.

Das
Kabinet
zum
Haarschneiden,
Rasieren & Frisieren
von
Louis Schmidt
in
Siegen,
Schulplatz Nr. 481.
wird einem geehrten
Publikum, unter Zu-
sicherung sorgfältigster
Bedienung, hierdurch zu
gefälliger Benutzung
bestens empfohlen.

LAGER
feiner Seifen
und
Parfümerien,
als:
Echt köln. Wasser,
gegenw. d. Fälschsp.
Moras' haarkürz.
Mittel,
Haaröl, die. Sorten
Pomaden,
Görner's
Fleckenwasser,
Cramer's Zahnpulv.,
Haar- und Bart-
färbemittel.
Frottierhandtücher
und Tücher,
Toilettenspiegel,
Käse-Rezepte,
Nichtellen
etc. etc.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
beehren sich ergebenst anzuzeigen
Siegen, den 7. Juli 1887.
Fr. Blecher und Frau,
Dina geb. Pfeiffer.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf § 68 der Straf-
Ordnung wird hierdurch bekannt gemacht,
dass das diesjährige Aushebungs-Geschäft
für den Kreis Siegen am 21., 22., 23.
und 25. Juli stattfindet.
Diejenigen Militärfähigen, welche bei
demselben zu konkurrieren haben, werden
aufgefordert, an demjenigen dieser Tage,
welcher aus der ihnen zugehenden Vor-
ladung zu ersehen ist, Morgens 8 Uhr im
Gefertigten Saale am Rumpfen hieselbst
zu erscheinen und den Aufruf zur Stellung
vor der Kommission zu gewärtigen.
Siegen, den 4. Juli 1887.
Der Landrath.
Reil.

Bekanntmachung.
Unsere unterm 6. Dezember d. J. erlassene
Polizei-Verordnung
betreffend die Verpflichtung zur Be-
nutzung der Leuchtentammern auf dem
städtischen Friedhofe
wird aufgehoben.
Siegen, den 6. Juli 1887.
Die Polizei-Verwaltung.
Delius,
Bürgermeister.

Siegerer
Krieger-Verein.
Am 31. Juli und 1. August d. J. findet
gemeinschaftlich mit dem Feste, welches der
Gauturnverband giebt, auch das Kriegerfest
statt. Diejenigen Wirthe, welche beabsichtigen
auf dem Festtage eine Wirtschaft zu führen,
wollen sich **Dienstag den 12. d. Mts.,**
Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn
Steffe (Wilhelmstraße) einfinden, um
ihre Offerten zu machen.
Siegen, den 6. Juli 1887.
Der Vorsitzende.
Seyberth.

Kriegerverein „Auf den Hütten“.
Sonntag den 10. cr., Nachmittags
1 Uhr, Abmarsch vom Vereins-Lokal aus,
beabsichtigt die Teilnahme am Waldfest der Krieger-
Vereinigung auf den oberen Hütten. Um
rege Theilnahme wird gebeten.
Der Vorstand.

**Meine Geschäftsräume be-
finden sich jetzt in dem
Hause der Frau Wittwe
Dr. Schmeisser. Eingang vom
Obergraben her, gegenüber
der „Erholung“.**
Sonntags von 12 Uhr Mittags
ab ist geschloffen.
Salzmann,
Rechtsanwalt u. Notar.

Verein für Bienenzucht
im Kreise Siegen.
Sonntag den 10. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr:
Versammlung
im Gasthause des Herrn Ernst zu Wilden.
Tages-Ordnung:
Nach der Schwarmzeit.
Mitglieder und Bienenfreunde ladet ein
Langenbolsinghausen, 1. Juli 1887.
G. Spies, Vereins-Vorsitzer.

Herbarien
mit gedruckten Pflanzennamen
vorständig bei
Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerungslosse 4. Klasse 176.
Lotterie bitte ich bis spätestens den 22. Juli
cr., Abends 6 Uhr bei mir abzugeben.
G. Klingenspor,
Königl. Lotterie-Einnahmer.
Kontor der Firma
Fr. Ortelhauser & Comp.

Preussische Staats-Lotterie.
Die Erneuerungslosse 4. Klasse 176.
Lotterie erlaube ich bei Verlust des Anrechts
bis spätestens den 22. Juli a. cr., bei
mir einzulösen.
Siegen.
Wilh. Staaf,
Königl. Lot.-Einnahmer.

Ein großes Lager aller Arten
Schreib- u. Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer I., Löhrstraße.

Mückengläschen
bestes Schutzmittel gegen
Fliegenstich
50 Pfg. à Stück 50 Pfg.
Carl Heifer I., Löhrstr.

Wohnung zu vermieten.
Die zur Zeit von Herrn G. Grevecoeur
benutzte Wohnung in der Burgstraße, be-
stehend aus 6 Wohnräumen, Küche, Kammer
etc. soll vom 1. October d. J. ab anderweit
vermietet werden und wollen sich Liebhaber
bei mir melden.
Heinr. Macc.

Mehrere neue Wohnhäuser an der
Charlottenstraße, die bald bezogen
werden können, unter günstigen Zahlungs-
bedingungen zu verkaufen durch
G. Schneider, Maurermeister.

Ein junger Mann, seit längeren Jahren
auf dem Comptoir einer Fabrik thätig
und mit allen Arbeiten vertraut, sucht per
1. September oder später anderweitige Stelle
als Comptoirist.
Gef. Offerten befördert unter G. F. 20
die Exped. d. Zeitung.
Einige Schlosser und ein Feuerschmied
erhalten dauernde Beschäftigung. Nur
ganz tüchtige Leute wollen sich melden bei
Carl Weiß, Siegen.

Neues Stadttheater
(Gefferts Garten.)
Sonntags 9. Juli.
Ballet.

Ensemble-Gastspiel unter
Leitung des Herrn H. V. V. V.
vom Friedrich-Wilhelmstädtischen
Theater in Berlin.

Die Versüßlerin.
Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser.
Flotte Bursche.
Operette in 1 Act von Joh. Strauß.
Sonntag 10. Juli.
Zweites

Ballet-Ensemble-Gastspiel.
Gegenüber.
Lustspiel in 2 Acten von H. Gené.
Singpiel von Schneider.
Montag 11. Juli.
Bestimmt leichtes

Kurmärker u. Picarde.
Singpiel von Schneider.
Montag 11. Juli.
Bestimmt leichtes

Ballet-Ensemble-Gastspiel.
Preciosa.
Romant. Schauspiel von J. A. Hoff.

Ein junges Mädchen, Kind braver
Eltern, sucht Stelle als Kindermädchen,
oder zu sonstigem leichten Dienst.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei möblirte Zimmer zu vermieten
bei
Friseur Schmidt.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Sonntag den 10. Juli 1887.
5. nach Trinitatis.

7 Uhr Morg. : Hr. Winterhager.
9 „ „ „ Hr. Kienbach.
2 Uhr Nachm. : Hr. W. v. Lander.
Collegat für die Diakonien-Anstalt zu
Duisburg.

Fahrpläne.
Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:

Niederbühl 11,35 M.
Wehndorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17
3,19 M.
Siegenburg, Troisdorf, Deutz 4,14, 7,59 M.,
1,45, 3,56 M., 6,17 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen,
Rassel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 M.,
3,19 M.

Arbeiterzug.
Wehndorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 M.

Ankunft in Siegen von:
Wehndorf 6,45, 7,15 (nur Sonntags), 9,50 M.,
12,10 (von Niederbühl), 1,24, 3,26 M.,
6,7, 7,48, 10,20 M.
Deutz 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,20 M.
Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Abfahrten v. Wehndorf n. Siegen:
6,8, 6,33 (nur Sonntags), 9,13 M., 12,50,
2,53, 5,33 M., 7,11, 9,40 M.

Von Wehndorf nach Daaden:
9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 M.

Von Daaden nach Wehndorf:
7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 M.

Aufh. Sieg. Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Naumburg 6,50, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12,
7,53, 10,25 M.
Kreuzthal 6,50, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12,
10,25 M.

Pagen, den zwischenliegenden Stationen und
Kreuzthal 6,50, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12,
10,25 M. (Der letzte Zug fährt nur bis
Altenhundem.)

Von Siegen nach Dillenburg:
6,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.

Von Dillenburg nach Siegen:
6,17 M., 9,27, 2,43 M., 5,38 M.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50 (4,43 von Altenhundem
abg.), 7,54, 11,7 M., 1,15, 1,40,
3,54 M., 6,10, 6,57, 8,15, 11,40 M.
Pagen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6,24, 7,28, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35,
5,50 M., 6,30, 7,55, 11,17 M.

Von Naumburg nach Siegen:
5,12, 8,14 M., 12,32 Mittags, 6,12 M.
In Naumburg 7,16, 10,18 M., 3,20 M.,
8,45 M.

Von Siegen nach Naumburg:
5,27, 9,23 M., 1,24 M., 7,00 M.
In Naumburg 7,59, 11,21 M., 4,10 M., 9,1 M.

Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholtz.
Verlag: A. Klein.
Druck u. Expedition von G. Buchholtz, Siegen.